und empfing zu Rom mit seiner Gemahlin Kunigunde die Kaiserkrone. Dagegen vermochte er in Burgund, in welchem ihm seiner Mutter Bruder, der kinderlose König Rudolf III, (s. Tafel III) noch bei seinen Lebzeiten die Erbfolge übertragen, die deutsche Herrschaft nicht zur Geltung zu bringen.

Den dritten und letzten Zug nach Italien unternahm Heinrich, um die von den Steuern der byzantinischen Kaiser fast erdrückten Bewohner Unteritaliens von der byzantinischen Herrschaft zu befreien. Es gelang ihm, die longobardischen Fürstentümer unter deutscher Herrschaft zu erhalten, aber Unteritalien blieb der griechischen Herrschaft dienstbar.

§ 17. Die deutschen Herrscher aus dem fränkisch-salischen Hause, 1024—1125.

Nach dem Erlöschen des sächsischen Kaiserhauses (1024) bestieg ein Urenkel des in der Hunnenschlacht auf dem Lechfelde (955) gefallenen Konrads, der Salier

Konrad II **(1024—1039)**, durch die Wahl der Reichsfürsten den deutschen Tron. Um zu verhüten, daß der mächtige Dänenkönig Knut der Große dem mit der deutschen Herrschaft unzufriedenen Polenkönige Mieczyslaw II Vorschub leiste, trat Konrad die Mark Schleswig, die Errungenschaft Heinrichs I, an Dänemark ab. Dagegen brachte er nach dem Tode Rudolfs III († 1032) Burgund trotz des Widerspruches, den der Graf Odo von Champagne erhob, an das deutsche Reich. Damit die Regierung seinem Hause gesichert sei, ließ er noch bei Lebzeiten seinem Sohne

Heinrich III **(1039—1056)**, der schon als Knabe in Aachen gekrönt worden war, die königliche Gewalt in Deutschland, Burgund und Italien übertragen und mit der herzoglichen Gewalt in Baiern, Schwaben und Franken vereinigen. Dieser zog **1044** wider die Ungarn, welche für den Tronräuber Aba gegen ihren rechtmäßigen König Peter kämpften, und zwang sie durch seinen glänzenden Sieg an der Raab, den vertriebenen Peter wieder als König und ihr Land als Lehen des deutschen Reiches anzuerkennen. Zur Hebung der Ordnung im eigenen Reiche gebot Heinrich einen allgemeinen Landfrieden (nicht zu verwechseln mit der unter dem Kapetinger Heinrich I in Frankreich eingeführten treuga dei, die wesentlich eine kirchliche Einrichtung war, s. §. 22) und stellte, um das Reich gegen die Ungarn zu sichern, die drei südlichen Herzogtümer (Kärnthen, Baiern und Schwaben) allmählich wieder her. Hierauf zog er nach Italien, wo drei von verschiedenen Adelsparteien gleichzeitig erhobene Päpste einander bekämpften, ließ alle drei Päpste für unrechtmäßig gewählt erklären und den Bischof von Bamberg unter dem Namen Klemens II als Papst ausrufen, von dem er die Kaiserkrone empfing. Ihm folgte sein Sohn